

# Leben und leben lassen – gar nicht so einfach!

*Weil die Missachtung des Gesetzes überhandnehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten.*

Matthäus 24,12

Liebe KALEB-Mitglieder und Freunde!

Jesus spricht von einer tragischen Entwicklung: Recht und Gesetz werden relativiert, ja missachtet. Man ist „so frei“, alles zu ermöglichen. Doch dem wichtigsten Lebenselixier wird dabei die Nahrung entzogen: die Liebe erkalte. Wenn aber der Liebespegel sinkt, steigt unmittelbar das Bedürfnis, ungeliebte Pflichten aufzuweichen und abzuschütteln. Gesetze werden also lockerer und die Spirale dreht sich weiter. Jesus redet von einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung am Ende der Zeit. Täusche ich mich, wenn ich in den derzeitigen Politikdebatten ums Lebensrecht genau diese Tendenzen erkenne?

Die Freigabe der pränatalen Diagnostik führt zu der Frage: Wem ist denn ein solches behindertes Kind zuzumuten? Die Zumutbarkeitsgrenze sinkt. Die Adoptionsgesuche und Pflegeplätze werden weniger. Die Zahl der Abtreibungen steigt.

Das gleiche Bild am Lebensende: Das Verbot der Suizidbeihilfe wurde aufgehoben, das „Recht auf selbstbestimmtes Sterben“ mit einem Anspruch auf Unterstützung aus der Taufe gehoben. In der Folge wird aus dem Satz „Ich möchte meinen Kindern nicht zur Last fallen“ ein „Ich darf meinen Kindern nicht zur Last fallen.“ Es verbietet sich einfach nach der neuen Moral. Schon 2001 sagte der damalige Bundespräsident Johannes Rau „Wo das Weiterleben nur eine von zwei legalen Optionen ist, wird jeder rechenschaftspflichtig, der anderen die Last seines Weiterlebens aufbürdet“.

Ich bin dankbar, dass die beiden konkurrierenden Gesetzentwürfe zur Suizidbeihilfe am 6.Juli im Deutschen Bundestag nicht die erforderliche Mehrheit gefunden haben. Zusammen mit dem BVL hatten wir Euch zum Gebet und Protest aufgerufen. Bei einer kleinen Demonstration wurde symbolisch der staatliche Lebensschutz zu Grabe getragen.



Nun wurde die Entscheidung vertagt. Das bedeutet zwar eine gewisse Rechtsunsicherheit. Andererseits ist nun Zeit gewonnen, an einem neuen Konzept zu arbeiten, das vor allem die Suizidprävention und die

Verbesserung der Palliativ- und Hospizversorgung in den Mittelpunkt rückt. „Der Bundesverband Lebensrecht fordert ... die Etablierung einer Kultur des Lebens, einschließlich der Einrichtung von Lebensoasen in medizinischen und sozialen Einrichtungen, die den Gedanken an den Suizid gar nicht erst aufkommen lassen“, heißt es in der [Stellungnahme des BVL](#) vom 7.7.

Für mich persönlich trifft die Forderung nach einer Kultur des Lebens, „die den Gedanken an Suizid gar nicht erst aufkommen lässt“ genau den Lebensnerv von KALEB, denn auch für den Lebensanfang sind wir bewegt von einer Kultur des Lebens, „die den Gedanken an **Abtreibung** gar nicht erst aufkommen lässt.“

Doch es gibt ein „**Aber**“, das man fairerweise benennen sollte. Dieses „**Aber**“ begleitet sowohl die Debatten um Abtreibung und Suizid als auch um die Inklusion Behinderter. Dieses „**Aber**“ betrifft unser eigenes Herz, denn eine Kultur des Lebens, „die Gedanken an Suizid, Abtreibung oder Ausgrenzung Behinderter gar nicht aufkommen lässt“, lässt sich eben nicht mit staatlichen Finanzspritzen verwirklichen. Wir stoßen hier an die Grenzen unseres Menschseins, oder biblisch gesprochen an die Tatsache, dass wir jenseits von Eden leben, in einer gefallenen Welt. Wir müssen selbstkritisch zugeben, dass wir mit der Liebe zu den Alten und zu den Kindern und zu den Behinderten und zu den Feinden, manchmal auch zu unseren Allernächsten an unsere Grenzen kommen. Da brauchen wir Jesus und seine unerschöpflichen Quellen.

Ich bin dankbar für die KALEB-Arbeit im Lande und ich bete, dass wir unserer Berufung auch zukünftig Ehre machen. Doch darüber hinaus ist es mein Wunsch, dass in unserem Land „die Liebe nicht erkaltet“, sondern dass im Respekt vor Gottes Gesetzen sein Geist viele bewegen möge - in Kirchen, Gemeinden und darüber hinaus - zu einer Kultur des Lebens, die „die Gedanken an Suizid, Abtreibung oder Ausgrenzung Behinderter gar nicht aufkommen lässt“. Zum LEBEN gehört auch das LEBEN LASSEN, und das beginnt bei den Schwächsten.

Chemnitz, 11.8.23

Albrecht Weißbach, Geschäftsführer KALEB e.V.